

Editorial

Anthropozän (anthropo = Mensch, zän von kainos = neu, jung), der Mensch erneuert, der Mensch formt mit seinen Technologien und dem exzessiven Verbrauch von nicht-erneuerbaren Ressourcen die Natur, das ökologische System, dessen Teil er selbst ist. Der kapitalistische Mensch verbraucht im ersten halben Jahr eines Jahres, was die Natur der Erde in dem ganzen Jahr zu schaffen vermag. Und er schafft einen Stress, der auf Kippunkte in den natürlichen Systemen zutreibt; Kippunkte, die Umwelten irreversibel verändern, in denen die menschlichen Kulturen es schwer haben werden, zu überleben. Es geht bei den Kontroversen um das Anthropozän nicht um die Natur, sondern um das Überleben der Menschheit und dieses Überleben wird es nur geben, wenn dieser andere Mensch der heutigen Natur das Überleben garantiert.

Das neue Erdzeitalter Anthropozän zwingt uns, uns Wahrnehmungshilfen und kollektive Deutungsverfahren dafür zu schaffen, wie wir als moderne Menschen in der Natur existieren und wirken und wie wir in Zukunft koexistieren müssen, um nachhaltig fortbestehen zu können. Doch wie wenig wissen wir über die natürlichen Zusammenhänge der Veränderungen, wie wenig über kulturelle und politische Umgangsweisen mit den Auswirkungen im Anthropozän, wie wenig verständigen wir uns über die Veränderungen, die mit uns geschehen und wie wenig über Veränderungen, die durch uns gesucht und gestaltet werden müssen. Es geht nicht mehr um die Suche nach wissenschaftlichen und technischen Lösungen, es geht um einen kulturellen Wandel, der politische und ökonomische Systemveränderungen nicht ausschließt. Adornos Frage: Geht das Richtige im Falschen, ist zu einer existenziellen Frage der Menschheit geworden.

Ästhetik (aisthesis = Wahrnehmung, Empfindung), der Mensch ist imstande, seine Sinne zu nutzen, um sein Umfeld wahrzunehmen.

Im Vergleich zu manch anderen Spezies ist er beschränkt dazu in der Lage – das ist uns mal mehr, mal weniger bewusst, wenn wir oft nicht mal die uns gegebenen Sinne nutzen. Es ist die Kunst, die uns immer wieder zerrt und zieht und unsere kümmerliche Wahrnehmung lenkt und schärft – auf noch nicht gesehene Entwicklungen und missachtetes Existierendes. In geradezu weiser Weise haben der Schriftsteller Peter Weiss und später der Künstler Alfredo Jaar eine wichtige Spur für die Diskurse im Anthropozän gelegt, indem sie die Ästhetik des Widerstandes, sprich die Ästhetik der Resilienz gegen gesellschaftliche Veränderungsblockaden und gegen die Denunziation von Fortschritt schärften.

Die Idee für den Sammelband entstand während des Kunstprojekts „auto mobilis 2 – die Kunst sich selbst und andere sinnstiftend zu bewegen“. Über mehrere Wochen wirkten sieben Künstlerinnen und Künstler in der ländlichen Region der Mecklenburgischen Schweiz im Sommer und Herbst 2018, der nicht enden wollenden Trockenperiode der „Heißzeit“. Den Anstoß für die Autorinnen und Autoren des Bandes – Künstlerinnen und Künstler und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Bürgerinnen und Bürger – gab der Aufschrei ihrer Wahrnehmung, der ihnen zu verstehen gab, dass es kein Weiter so wie bisher im Anthropozän geben kann. Der Sammelband bietet eine vielschichtige Auseinandersetzung mit den Facetten des Spürbaren und des (Un)vorhersehbaren einer sich veränderten und verändernden Welt.

„Ist das Anthropozän schön?“ fragt Bernd Scherer. Er bietet in Rückführung an Ovids Metamorphosen zwei Denkmodelle an: das eine mit klarer Trennung von Mensch und Natur, das andere mit der Annahme des Menschen als ein Akteur unter vielen Akteuren. Im letzteren finden in beratenden Foren auch Dinge als Akteure ihren Platz; und der Mensch wird entthront.

Im Konkreten und Aktuellen drückt sich das in der – wenn es gut geht – produktiven „Kollision der Generationen“ aus, wie Simone Hieber diskutiert.

Viviana Huiliñir-Curío beschreibt eine soziale Praxis von Bewegungsströmen in der Natur, fernab der westlichen Dichotomie von Mensch und Natur. Bei den Mapuche in den Anden im Süden Chiles bedeutet einen Weg zu gehen, einen Weg zu schaffen: „Landschaft und Widerstand“. Die Routen durch die Anden-Engpässe sind lebendige, durch Erinnerungen, Emotionen, Körperlichkeit, Wissen und übernatürliche Kräfte erzählte und produzierte Landschaften und für das Zusammenleben der Mapuche existentiell.

Von Chile geht es nach Deutschland. Klaus Labsch zeichnet nach, was Erfahrungen von Erlebnissen unterscheidet. Selbst im agrarischen Mecklenburg-Vorpommern sind nur noch ein Bruchteil der Menschen in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Nur noch wenige machen Naturerfahrungen mit der sie umgebenden Natur – „Der Beobachter sieht nichts“. Einen Ausweg aus der passiven Beobachterrolle schafft die Kunst mittels Wahrnehmung durch Erfahrung der Natur und der sozialen Verhältnisse.

Ähnlich der Mapuche, geht es bei Christian Kabuß um Bewegung auf Wegen. Es sind 12 Fahrten, die mit dem Fahrrad rund um den Kummerower See zurückgelegt wurden, 48 Reisezeichnungen sind entstanden. Im Driften, der Bewegung der Wolken, des Treibholzes oder des Denkens werden diese immer neu, nie sich selbst gleich. „Die Rolle der Kunst im Anthropozän?“ Auf Reisen bleiben, Steuern und Driften.

Ernst Wagner skizziert das Radikale in Epochenumbrüchen, um zu der Frage zu kommen, wie umfassend erst kulturelle Kippunkte wirken werden, wenn es sich um einen Übergang von einem Erdzeitalter zum nächsten handelt.

Die Zukunft im Anthropozän ist keine lineare Verlängerung der Gegenwart. Joachim Borner skizziert „Welche Gedanken künstlerische Dialoge zum Anthropozän am Kummerower See auslösen können“: Heimatverlust, wenn unser uns vertrauter Boden mit dem Klimawandel verschwindet. Aushandlungen und Ambiguitäten, die durch die Ernstfälle Klimawandel und Artensterben ausgehebelt sind. Resilienz als

eine Strategie, in dieser turbulenten Umgebung zu gestalten.

Sich wenden und irritiert sein oder „Wandern und Wundern“ fordert Adrienne Gyögyi. Denn auch wenn wir immer mehr von der Welt in Reichweite haben, bedeutet das noch lange nicht, mit ihr in Beziehung zu sein. Im Beuys'schen Kunst-Sinn sind es vielleicht Künstler, die da helfen: wenn sie die Welt als Werdendes und nicht als Gewordenes ansehen.

Mit der in Südamerika verbreiteten erkenntnistheoretischen Kulturtechnik „Soziopraxis“ stellt Jorge Bozo einen emanzipatorischen Ansatz alltagskulturellen Lernens im Anthropozän vor, über das sich sowohl und gleichzeitig der Einzelne, das Individuum „erweitert reproduziert“, d.h. sich existenziell für das Anthropozän kompetent macht als auch mit ihm und durch ihn die gesellschaftlichen Institutionen und die Gesellschaft selbst.

Was Manuel Rivera in seinen Thesen an Kernbefunden und Maximen des praktischen Umgangs mit dem Anthropozän notiert, ist eigentlich „sozial robustes Wissen“. Denn er fragt nach den praktischen Schlussfolgerungen und der Rolle des kulturellen Systems, wenn wir erkennen was bekannt ist.

Inhalt

7

Bernd M. Scherer
Ist das Anthropozän schön? Die kulturellen und kulturpolitischen Folgen einer neuen Erdepoche

13

Simone Hieber
Kollisionen der Generationen. Ein kritischer Veranstaltungsbericht

17

Viviana Huilñir-Curío
Routen der Mapuche in den Anden im Süden Chiles: Landschaft und Widerstand

21

Klaus Labsch
Der Beobachter sieht nichts

25

Christian Kabuß
Shiva Biker und Veer Mann. Über die Rolle der Kunst im Anthropozän

29

Ernst Wagner
Afrika in Unterwössen und am Kummerower See - eine (zentraleuropäische) Spekulation

33

Joachim Borner
Was künstlerische Dialoge zum Anthropozän am Kummerower See für Gedanken auslösen können

37

Adrienne Györgyi
Abwechslung macht Freude

41

Jorge Bozo
Die Kultur im Anthropozän

45

Manuel Rivera
Die Schöpfung im Anthropozän: zwischen Natur und Kultur - Sechs Thesen

51

Anhang

Autorinnen und Autoren

Prozess und Ergebnisse der künstlerischen Interventionen des Projektes „auto mobilis“.

Impressum

